



Ehepaar Fuchs, DDR-Liedermacher Pannach in West-Berlin: „Ich hab' schon manchen weggehen sehn“

# „Du sollst zerbrechen!“

DDR-Autor Jürgen Fuchs über seine Haft im Gefängnis des Staatssicherheitsdienstes (II)

20. 11. 76

I: Guten Morgen, Herr Fuchs, haben Sie gut geschlafen? Ich habe Ihnen einiges mitzuteilen. Also, wir haben uns überlegt, daß Sie als schwerer Fall zu betrachten sind. Gestern sprach ich vom § 220, der findet ab heute keine Anwendung mehr. Der geht bis zwei Jahre. Wir haben uns gedacht, daß der § 106, „staatsfeindliche Hetze“, für Sie das Angemessene ist. Ich darf mal vorlesen:

(1) Wer mit dem Ziel, die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung der DDR zu schädigen oder gegen sie aufzuwiegeln,

1. Schriften, Gegenstände oder Symbole, die die staatlichen, politischen, ökonomischen oder anderen gesellschaftlichen Verhältnisse der DDR diskriminieren, einführt, herstellt, verbreitet oder anbringt,  
2. Verbrechen gegen den Staat androht oder dazu auffordert, Widerstand gegen die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung der DDR zu leisten;

3. Repräsentanten oder andere Bürger der DDR oder die Tätigkeit staatlicher oder gesellschaftlicher Organe und Einrichtungen diskriminiert;

4. den Faschismus oder Militarismus verherrlicht,  
wird mit Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu fünf Jahren bestraft.

(2) Wer zur Durchführung des Verbrechens Publikationsorgane oder Einrichtungen benutzt, die einen Kampf gegen

die DDR führen oder das Verbrechen im Auftrage derartiger Einrichtungen oder planmäßig durchführt, wird mit Freiheitsstrafe von zwei bis zehn Jahren bestraft.

Ja, für Sie trifft der zweite Abschnitt zu, also von 2 bis 10 Jahren. Sie werden vielleicht heute noch dem Haftrichter vorgestellt, da sehen Sie's dann schriftlich.

Ich: Meine literarischen Arbeiten, die zum Teil in der DDR gedruckt wurden, sind also ab heute „staatsfeindliche Hetze“?

I: Nun, Literatur, darüber läßt sich streiten, oder besser: darüber wird noch zu reden sein. Sie stehen im dringenden Verdacht, gegen den § 106 des Strafgesetzbuches verstoßen zu haben. Die endgültige Entscheidung liegt natürlich beim Gericht. Wir ermitteln hier nur. Das ist ein Ermittlungsverfahren.

Wann wird der Prozeß stattfinden?

I: Der Prozeß? (Lacht.) Na, das wird sich zeigen. Sie sind ein komplizierter Fall. Vielleicht in einem halben, vielleicht in einem Jahr. Das hängt von verschiedenen Dingen ab. Und vor allem von Ihnen selbst, wie Sie im Verfahren mitarbeiten...

Mitarbeiten?

I: Nun, wie Ihre Aussagebereitschaft ist zum Beispiel.

Paragrafen  
das Zeichen auf der Schreibmaschine  
über der neun

Zahlen

117

754

220

106

sind Gesetzbücher auch Bücher?

Abkürzungen

StGB

U-Haft

Verbrechen gegen die DDR

gegen mein Land

gegen Jena

gegen Grünheide

ein Verbrecher

zehn Jahre

wie lange noch, wieviel Zeit haben wir noch

das ist doch mein Leben

in zehn Jahren ist doch alles vorbei

zehn Jahre

warum sagen sie so etwas?

das sind doch Menschen

sie tragen keine Zeichen an der Stirn,

sie tragen vielleicht Brillen

und Haß, ich habe doch gar keinen

Haß

ich kann mich doch gar nicht wehren

ich habe immer was aufgeschrieben in

schwarze Hefte

damit ich davonkomme  
damit ich noch einen Tag lebe  
eine Stunde  
so war das doch  
aber das kann ich doch keinem sagen  
schon gar nicht solchen Leuten  
Wolf [Biermann]\* ist drüben  
wen haben sie noch verhaftet?  
Pannach?  
der spielt doch Gitarre  
sie können doch keinen in eine Zelle  
einschließen, der singt und Gitarre  
spielt  
„wozu Dichter in dürftiger Zeit?“  
Zeit der Zäune  
sind Menschen, hinter Gittern gehalten,  
auch Menschen?  
Guten Morgen  
haben Sie gut geschlafen?  
weggehen  
wegdenken  
Wege  
Windeln  
Zellstofftaschentücher  
Babycreme  
aufwachen  
einen Waldweg finden ohne Wurzeln,  
auf dem sie nicht gleich hinfällt  
sie lernt doch gerade erst laufen  
sie heißt doch Lili  
sie kennt mich doch.

I: Ich lasse Sie jetzt abholen, der  
Hafttrichter wartet.

Ich werde abgeholt und einem jun-  
gen Mann mit Parteiabzeichen und  
modischer Krawatte vorgeführt, der  
neben einer blicklosen Sekretärin sitzt,  
die von einer überdimensionalen  
Schreibmaschine halb verdeckt wird.  
Er liest den Paragraphen 106 vor und  
fragt mich, ob ich Einspruch erheben  
will...

Ja, ich erhebe Einspruch. Ich prote-  
stiere gegen meine Inhaftierung und  
fordere meine sofortige Freilassung.

Gut, sagt er, setzen Sie ein Schrei-  
ben auf, das Gericht wird Ihre Be-  
schwerde innerhalb von acht Tagen be-  
handeln. So, sagt er, das wär's.

Gegen 14 Uhr:

I: Sehen Sie, nun hat alles seine Ord-  
nung, jetzt sind Sie verhaftet. Ich  
möchte Sie noch auf folgendes hinwei-  
sen: Sie haben das Recht auf Verteidi-  
gung laut Strafprozeßordnung. Sie kön-  
nen sich also einen Verteidiger neh-  
men. Wen, bestimmen Sie. Haben Sie  
schon bestimmte Vorstellungen?

Dr. Götz Berger.

I: Ach, Dr. Berger, den also. Hat er  
nicht auch die Söhne von Havemann  
verteidigt, damals '68? Und jetzt im Fall  
Biermann ist er ja auch aktiv gewor-  
den. Sogar sehr aktiv. Nur, er ist doch  
schon ziemlich alt, ich glaube nicht,  
daß er noch so schwierige Fälle über-  
nehmen wird. Gibt es denn keinen an-  
deren?

Ich möchte ihm schreiben und ihn  
bitten, daß er meine Verteidigung über-  
nimmt.

\* Texte in eckigen Klammern: Zusätze der Redak-  
tion.

I: Hoffentlich haben Sie keine fal-  
schen Vorstellungen über die Möglich-  
keiten eines Verteidigers in einem sol-  
chen Verfahren. In der Gerichtsver-  
handlung kann er natürlich einiges sa-  
gen, warum nicht, aber bis dahin wer-  
den wir keinesfalls gestatten, daß er mit  
Ihnen über die Sache spricht. „Spre-  
cher mit Auflage“ nennen wir das, zu  
Ihrer Information. Und bei den Ver-  
nehmungen hat er natürlich nichts zu  
suchen. Aber bitte, schreiben können  
Sie, das ist Ihr gutes Recht.

(Ich erhalte Zettel und Kugelschrei-  
ber, I liest den Brief.)

I: Na, das ist ja lustig, was soll denn  
das: „mit sozialistischem Gruß“? Was  
soll denn das bedeuten?

Wieso, ich verstehe nicht.

I: Aus der U-Haft mit „sozialisti-  
schem Gruß“, soll das eine Provokation  
sein?

Sozialismus hat für mich wenig mit  
dieser Haftanstalt zu tun, wenig auch  
mit Ihnen, aber viel mit Menschen wie  
Dr. Götz Berger, der in Spanien  
kämpfte und auch in diesen Tagen  
weiß, was ein Genosse tun muß.

I: So, na, wir werden diesen Brief  
abschicken, wenn der aufsichtführende  
Staatsanwalt keinen Einspruch erhebt.  
Dr. Berger wird Ihnen dann sicher ant-  
worten.

(Was ich nicht wissen konnte: Dr.  
Berger wird aus dem Kollegium der  
Rechtsanwälte ausgeschlossen, weil er  
sich bereit erklärte, als Anwalt von  
Robert Havemann aufzutreten. Er rät,  
[dem Ost-Berliner Rechtsanwalt] Dr.  
Wolfgang Vogel die Verteidigung zu  
übertragen.)

Allein sein, obwohl du nicht allein  
bist: Vor der Zellentür gehen sie auf  
und ab und sehen mit einem Auge her-  
ein. Du hörst ihre Schritte, ihre Schlüs-  
sel, du spürst ihren Blick. Um dich  
Mauern und verschlossene Türen, die  
nicht schützen, sondern dich ausliefern,  
in einer Örtlichkeit festhalten, in der du  
kein Versteck findest, keine Möglich-  
keit, dich ihren Blicken und Absichten  
zu entziehen.

Die Klappe in der Zellentür wird öffent-  
lich

„Schüssel“

kein Mund ist sichtbar

nur eine ungeduldig wartende Hand,  
der du eine grüne Plasteschüssel über-  
gibst

Brot, Margarine, Wurst

Die Sprache der Hände

Das Füllen von Plasteschüsseln

Das Aufnehmen von Nahrung

Das Abgeben von Speiseresten

zum Inventar gehört noch ein rosa Pla-  
stelöffel

kein Messer

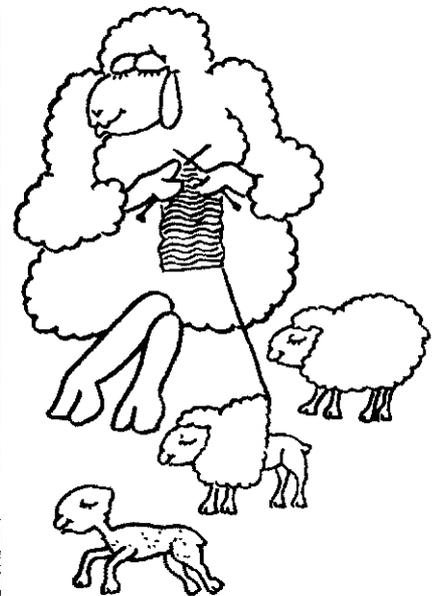
keine scharfen Gegenstände

kein Glas

keine Schnüre

allein sein

gesehen werden, ohne die Beobachter  
sehen zu können



## »Schenk Deinen Lämmchen das saftigste Gras und sie bringen Dir die herrlichste Wolle.«

So sagte P. S. vor 100 Jahren,  
und genauso hegen sie noch heute  
das Gras und die Lämmer für  
die Wolle, aus der Peter Scott  
Pullover gestrickt sind, von denen  
schon Generationen behaupten,  
sie wären einfach nicht aufzutragen  
und schon ihrer klassischen Schön-  
heit wegen eigentlich gar nicht  
mit Geld zu bezahlen.

Darum kosten sie wohl auch  
etwas weniger als Sie glauben.  
Schauen Sie mal bei Ihrem  
Herrenausstatter nach.



**Der schottische Jahrhundert-  
pullover, geb. 1878.**

Alleinvertretung für Deutschland und Österreich:  
M. O. Waldner & Co.  
Neuer Wall 26-28, 2 Hamburg 36, Tel.: (040) 36 61 68

**LINIEN & CHARTERFLÜGE ZU MINIPREISEN**



**ÜBER 1.000 FLÜGE MIT ÜBER 40 FLUGGESELLSCHAFTEN. ZUM BEISPIEL:**

AUSTRAL. 2.199.-	LIMA 1.499.-
TEHERAN 999.-	RIO 1.699.-
BANGKOK 1.299.-	CEYLON 1.299.-
DJAKARTA 1.699.-	MANILA 1.699.-
SINGAPUR 1.399.-	SEOUL 1.999.-
JOHANNESBURG 1.499.-	TOKYO 1.899.-
USA 699.-	INDIEN 1.299.-
MEXICO 1.299.-	NAIROBI 999.-

★ „Stern-Artikel“ Heft Nr. 23/76  
„Die billigsten Flugreisen“

Preise ab verschiedenen europäischen Flughäfen für Hin- und Rückflug ab DM

Verlangen Sie unser Gesamtprogramm!

**WISO reisen**  
SEIT 1970

**1 Berlin 15**

Bayerische Straße 3  
(Zentrale)  
030/883 80 05

**6 Frankfurt 1**

Sandweg 98  
06 11/49 00 71

Verlangen Sie Abteilung: 5

**Englebert hifi center '77**



Die komplette Anlage im exklusiven Gehäuse,

bestehend aus:

Englebert HiFi Plattenspieler SP I

Englebert HiFi Tuner ST 1 · Englebert HiFi Verstärker SA 1 · Englebert Dolby Deck SD 1 · Englebert HiFi Lautsprecher. Das alles zu einem vernünftigen Preis in matt schwarzem Gehäuse.

**Englebert HiFi Center '77**

**überall im Fachhandel erhältlich.**

Fordern Sie weitere Informationen.

Englebert HiFi Deutschland GmbH · Billstraße 77  
2000 Hamburg 28 · Telefon (040) 789 37 72-3

eingeschlossen auf einem Präsentierteller  
die Lähmung überwinden  
Gymnastik  
Kniebeugen  
Liegestütze  
Notizen auf die Tischplatte  
leise singen  
„am Grunde der Moldau wandern die Steine“  
andere in die Zelle holen  
nach innen leben  
lachen  
trauern  
nicht krampfen  
aber am Glasziegelschacht hörst du die Stadt  
Autohupen  
Straßenbahnen  
aber am Glasziegelschacht wird dir bewiesen: Das Leben geht weiter und hupt und kreischt in den Kurven  
aber am Glasziegelschacht kommt es hoch und taumelt zurück und will nichts mehr hören  
und gar nicht mehr singen  
und gar nicht mehr sein.

21. 11.

I: Heute ist Sonntag, da wollte ich eigentlich zu Hause sein, aber Sie sehen, der Dienst geht vor. Ach so, wenn Sie rauchen wollen, ich habe einen Aschenbecher bereitgestellt.

Sie wissen genau, daß ich keine Zigaretten habe.

I: Ach so, natürlich. Sie hatten noch keinen Einkauf, monatlich für 30 Mark, da können Sie dann auch Zigaretten kaufen. Aber solange das nicht geschehen ist, könnten Sie sich ja an mich wenden. Ich habe nämlich welche im Schreibtisch liegen, „Club“.

Ich soll Sie also um eine Zigarette bitten.

I: Zieren Sie sich doch nicht, immer heraus mit der Sprache.

Rauchen Sie Ihre Zigaretten selbst, ich bin kein Kettenraucher. Es macht mir nicht viel aus, auf Nikotin zu verzichten.

I: Sind Sie aber empfindlich, das werden Sie sich bald abgewöhnen.

Es geht nicht nur um das Rauchen einer Zigarette. Es geht vor allem darum, daß du diesen Menschen um eine Zigarette bitten sollst. Er will sehen, ob du bereit bist, dich selbst zu demütigen. Du sollst einen Menschen, der dich beleidigt hat und als Feind behandelt, um eine Gefälligkeit bitten. Außerdem soll ein ohnehin bestehendes Abhängigkeitsverhältnis auf einen sehr persönlichen Bereich ausgedehnt werden.

Es werden Bedingungen gestellt, die du zu erfüllen hast: Du bekommst die Zigarette erst dann, wenn du deinen Wunsch ausgesprochen hast. Möglichst freundlich, möglichst verbindlich, wie im Kindergarten, wenn das züchtige „Bitte-Sagen“ geübt wird. Du bekommst ein Bonbon, aber vorher mußt du „bitte-bitte“ sagen; oder im Zirkus: Wenn der Wille des Dompteurs erfüllt



**DDR-Rechtsanwalt Vogel**

„Bei Vernehmungen nichts zu suchen“

wurde, kommt die Belohnung. Klassisches Konditionieren. Hier, um Devotion, Unterordnung, Zweckverhalten zu erreichen.

Außerdem soll deine Passivität durchbrochen werden. Und wenn der erste Kniefall erfolgte, wird der zweite vorbereitet: Sie bekommen Zigaretten und Kaffee, wenn Sie diese und jene Aussage machen, das und das Protokoll unterschreiben. Eine durchsichtige Methode, die aber sicherlich ihre Erfolgsbilanz hat.

Du bist kein starker Raucher, aber wer draußen fünfzig am Tag rauchte und hier tage- und wochenlang ohne Zigaretten auskommen muß, wird sicher ganz andere Augen machen, wenn er dieses Gesäusel hört. Der große Irrtum: „Es geht doch nur um eine Zigarette ...“ Nein, es geht immer um alles, besonders in diesen kleinen, nebensächlich erscheinenden Situationen.

I: Eigentlich haben Sie recht, ich hätte Ihnen einfach eine anbieten sollen ...

(Hält mir eine Schachtel hin.)

Nein, danke, ich rauche nicht.

I: Na, dann nicht. Aber etwas anderes: Das „Neue Deutschland“ von heute wird Sie sicherlich interessieren. Lesen Sie mal. (Legt mir eine Seite auf

## Willi Sitte

Ich bin außerordentlich beunruhigt über die eingetretene Situation durch das Auftreten von Wolf Biermann in der BRD vor einer breiten Öffentlichkeit.

Ich habe Kenntnis erhalten über die Möglichkeit für Wolf Biermann, in einer Reihe von Veranstaltungen in der BRD aufzutreten. Ich war davon überzeugt, daß Wolf Biermann, der sich selbst immer wieder als Kommunist bezeichnet, sich in seinen Auftritten auch als solcher erweisen würde.

Ich war überrascht und tief enttäuscht über die verpaßte Möglichkeit, sich als Kommunist — gepaart mit seiner großen Begabung als Liedermacher und Sänger — für die Ideale unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung einzusetzen und auch unbequeme Fragen zu artikulieren.

Biermann, in solcher Weise, wie er in dieser Veranstaltung in Köln in Erscheinung getreten ist, habe ich bis jetzt nicht gekannt.

Es ist für mich unbegreiflich, wie man Hand in Hand mit der schärfsten Reaktionsfront machen kann gegen ein Land und ein Volk, das man vorgibt zu lieben.

Wir haben mit Genugtuung und großer Zuversicht die Beschlüsse des IX. Parteitages auch zu den Fragen der

Kunst und Kultur aufgenommen und sind dabei, Akzente für die weitere Entwicklung der Kunst auf dieser Grundlage zu setzen. Diese Kulturpolitik hat uns eine Atmosphäre des Selbstvertrauens und Voraussetzungen geschaffen, alle Fragen der Kunst im Zusammenhang mit unserem Leben und unserer Politik in einer offenen und sachlich kritischen Atmosphäre zu behandeln.

Ich erkläre in aller Eindeutigkeit, daß wir uns mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dagegen wehren, daß von irgendwelcher Seite her ein Keil in dieses Vertrauensverhältnis zwischen Partei, Staat und uns Künstlern getrieben wird. Wir haben großes Vertrauen in die zukünftige Gestaltung des weiteren Aufbaus des Sozialismus in unserer Republik und sind sicher, daß wir in dieser Periode mit unserer ganzen Verantwortung und unserem ganzen Willen beitragen werden, um weiterhin verantwortungsvoll Kunst für den Sozialismus und für unsere Gesellschaft und für uns selbst zu machen.

Prof. Willi Sitte  
Präsident des Verbandes  
Bildender Künstler der DDR



### Biermann-Kritik im „Neuen Deutschland“, Autor Sitte: „Sie brauchen jetzt ...“

den Tisch, Überschrift: „Wir sind es gewohnt, mizudenken“ — Stellungnahmen zur Aberkennung der DDR-Staatsbürgerschaft Biermanns.)

I: Na, was sagen Sie dazu?

Moment.

I: Sie sehen, dieser Fall wird öffentlich diskutiert. Ist das etwa ein Zeichen von Schwäche?

Moment.

I: Ist das nichts? Ernst Busch, Hermann Kant, Willi Sitte, Fritz Cremer, Ekkehard Schall, Franz Josef Degenhardt. Ist das nichts, Herr Fuchs?

Doch, das ist schon etwas, aber vielleicht lassen Sie mich erst einmal lesen.

I: Hermann Kant, lesen Sie mal, wie differenziert er sich äußert. (Liest) „... ich will nicht verhehlen, dies rasch zu sagen, daß ich Herrn Biermann ganz gut ausgehalten habe und auch weiterhin ausgehalten hätte; mich brauchte man nicht vor ihm zu schützen...“ Und dann die Stelle mit den kapitalistischen Verstärkeranlagen und dem Medienlärm. Ist das nicht gut formuliert? Und dann Brecht: „Mein Athi im Gefangenenlager hat einen Fisch und Butter nicht genommen, weil ich's bei der Gutsherrin gebettelt hab', und er nimmt nichts von denen...“ Nun, was sagen Sie dazu?

Vorhin wollten Sie, daß ich Sie um eine Zigarette anbetfle ...

I: Wieso ...

... aber man nimmt nichts von denen, das ist schon richtig. Und gibt ihnen auch nichts. Der Hermann Kant hat Ihnen allerhand gegeben, wie ich sehe, Sie lesen das sehr genüßlich. Aber das weiß er vielleicht gar nicht, er kann sich vielleicht solche Menschen wie Sie gar nicht vorstellen und was Sie so reden und machen und wieviel Macht Sie

haben. Vielleicht würde der Hermann Kant auch eine Zigarette von Ihnen nehmen und nicht so sein. Ich bin aber so und nehme nichts und finde es ekelhaft, daß Sie Wolf Biermann nicht zurücklassen. Er ist mein Freund, und außerdem hat er recht. Und auch in Köln hat er nichts Verkehrtes gesagt.

I: Herr Fuchs, legen Sie sich lieber nicht so fest, Sie brauchen jetzt eine flexible Haltung, sonst wird Ihre Lage immer schlimmer. Sie sind im Gefängnis, denken Sie daran. Ihre Reden hört keiner, Sie müssen jetzt klug sein, denken Sie darüber nach, ich meine es gut, überdenken Sie Ihre Position zu Biermann, das könnte Sie vielleicht retten. Wie denn retten?



## Hermann Kant

Einige meiner Kollegen — darunter solche, denen ich seit langem befreundet bin, und darunter niemand, dessen künstlerischer Leistung ich meinen Respekt versage — haben es für angemessen oder erforderlich gehalten, sich in Sachen Biermann an die Regierung unseres Landes zu wenden, zu protestieren und gleichzeitig um gelassenes Bedenken anzusuchen.

Ich will nicht verhehlen, dies rasch zu sagen, daß ich Herrn Biermann ganz gut ausgehalten habe und auch weiterhin ausgehalten hätte; mich brauchte man nicht vor ihm zu schützen.

Meine Sorge geht anders: Wer oder was gewinnt, und wer oder was verliert etwas, wenn sozialistische Künstler, die ihrer sozialistischen Regierung eine Mitteilung zu machen wünschen, sich kapitalistischer Übermittlungs- und Verstärkeranlagen bedienen? Wie behauptet sich Gelassenheit im Medienlärm? Wer kann etwas bedenken in diesem Triumphrad? Woran erkennt man seine Freunde, wenn sie dem Gegenüber in den Mund legen, die ihm beinahe schon ausgegangen waren?

Und, übrigens, haben meine Genossen und Kollegen, die solchen Brief zu schreiben wußten, Herrn Biermann um Gelassenheit, Bedenken oder gar Zu-

rückhaltung gebeten? Ist nicht wenigstens dem einen oder anderen von ihnen die Idee gekommen, über Maßnahmen könne sich erst reden lassen, wenn auch der Verursacher dieser Maßnahmen mit sich reden lasse und gewisse Reden lasse?

Ich glaube nicht, auch dies im Gegensatz zu meinen protestierenden Kollegen, daß die DDR Wolf Biermann zu Zwecken der ständigen Selbstreinigung nötig hat, aber ich glaube sehr, daß sie eine sozialistische und also und also und also kritische Kunst nötig hat. Wollen wir nicht lieber bei dieser Sache bleiben und das, was ihretwegen auszufechten ist, miteinander und untereinander tun? Einer aus unserer Zeit, der besonders scharf wußte, wie man sich im Klassenkampf zu halten hat, schrieb uns die Worte der Viborger Häuslerin auf: „Mein Athi im Gefangenenlager hat einen Fisch und Butter nicht genommen, weil ich's bei der Gutsherrin gebettelt hab' und er nimmt nichts von denen.“

Man nimmt nichts von denen — daß man denen nichts gebe, so meinte wohl Brecht, brauchte man in dieser Welt nicht mehr zu sagen.

18. November 1976

Hermann Kant

I: Ja, nun, wie wäre es denn zum Beispiel, wenn Sie auch eine Stellungnahme abgeben würden? Wenn Sie gut ist, würden wir sie ans „Neue Deutschland“ weiterreichen.

Das ist wohl ein Witz.

I: Nein, ganz und gar nicht. Hören Sie zu: Eine differenzierte Wertung, keinen Lobgesang über die Ausbürgerung, das erwarten wir gar nicht, differenziert muß es sein: daß dieser Kölner Auftritt taktisch unklug war, zu scharf, zum Beispiel.

Sagen Sie, glauben Sie allen Ernstes ...

I: Sagen Sie jetzt nichts, überlegen Sie sich das Ganze. Ich lasse Sie jetzt in Ihre Zelle zurückbringen, dort haben Sie Ruhe und können alles überdenken. Vor allem, wenn wir etwas im ND von Ihnen veröffentlichen, dann ist das ja nur glaubhaft und überzeugend, wenn Sie draußen sind. Sonst sieht das ja wie eine Erpressung aus. Überdenken Sie auch einmal diese Seite der Angelegenheit, Ihre Lage ist weiß Gott verbesserungsbedürftig ...

Neinsagen

sofort

ohne Diskussionen

aber dann denkst du doch nach

nur so

um alles zu bedenken

um alle Möglichkeiten durchzurechnen

geht es ihnen tatsächlich um eine Stellungnahme und ihre Veröffentlichung?

oder wollen sie nur sehen, wie weit du schon bist?

„die eigene Lage verbessern“

wer will das nicht

aber als Schwein schnell herauskommen, ist das eine Verbesserung der Lage?

du sollst jetzt nur an deine Zelle denken und an ihre Gesichter

... eine flexible Haltung“: Autor Kant, Biermann-Kritik im „Neuen Deutschland“



Ministerium für Staatssicherheit in Ost-Berlin: „Sie wollen Panik und Angst erzeugen“

*ich will hier raus, sollst du dir sagen,  
koste es, was es wolle  
aber dann kommen diese Lieder an  
und plärren los  
und legen sich quer: „Der erste Verrat  
kann aus Schwäche gescheh'n  
und der zweite Verrat will schon Orden  
sehn  
und beim dritten Verrat mußt du mor-  
den gehn, selber morden gehn  
und das ist geschehn . . .“*

*Okudshawa*

*Biermann*

*was wissen denn die, auch wenn sie es  
wissen  
agitiert nicht  
das weiß ich doch selber: es wird keine  
Entschuldigungen geben  
nur ein paar Augen, die starren und  
weghuschen  
und das Schweigen der Freunde  
spiel nicht  
rechne nicht  
du willst doch dein Gesicht noch ertra-  
gen können am Morgen  
im Spiegel über dem Wasserhahn nein-  
sagen  
da gibt es doch gar nichts zu überlegen,  
wirst du ihnen sagen  
aber du hast überlegt.*

22.11.

I: Guten Tag, Herr Fuchs, nun, ha-  
ben Sie es sich überlegt?

Ja, ich habe mir überlegt, daß ich be-  
reits eine Stellungnahme abgegeben  
habe, öffentlich, indem ich mich wie  
viele andere dem Protest der 13 Berli-

ner Künstler angeschlossen habe. Ich  
fordere die Rücknahme der Ausbürg-  
erung Biermanns. Wenn Sie wollen, for-  
muliere ich gern eine Stellungnahme  
solchen Inhalts.

I: Na, ich sehe schon, Sie werden  
noch etwas Zeit brauchen. (Öffnet eine  
kleine Dose, entnimmt ihr ein Bonbon,  
beginnt zu lutschen.)

I: Wissen Sie schon das Neueste? Bei  
[der Zeitschrift] „Sinn und Form“ hat  
es einen Wechsel gegeben, [Chefredak-  
teur Wilhelm] Girnus ist im Ruhestand.  
Und wissen Sie, wer eingesetzt wurde,  
kommissarisch, sozusagen? Jakobus.  
Kennen Sie den? War ab und zu im  
Fernsehen, macht das Professorenkol-  
legium, ein Mann der praktischen poli-  
tischen Feder, ein Kommentator. Was  
sagen Sie dazu? Ich war etwas erstaunt.  
Schnitzler, das hätte ich noch verstan-  
den, aber Jakobus, was sagen Sie dazu?

Nichts.

(Eine Lüge, eine Provokation. So un-  
sinnig und durchsichtig solche Mittei-  
lungen sind, so erfüllen sie doch ihren  
Zweck: Du wirst verunsichert; denn im  
Hintergrund bleibt die Frage: Und  
wenn es stimmt?)

I: Das ist jetzt eine schwierige Zeit.  
Vielleicht wird der Schriftstellerver-  
band aufgelöst wie damals in der  
CSSR. Sie kennen doch Brecht und sein  
Gedicht über den 17. Juni. Jetzt müßte  
man am Schluß sagen: Wäre es da  
nicht doch einfacher, die Regierung  
schafft die Künstler ab und macht sich

neue . . . (Lacht.) Herr Fuchs, verste-  
hen Sie mich nicht falsch, Spaß muß  
sein.

23. 11.

*„Freistunde“*

*zum ersten Mal*

*du bist „auf dem Hof“, das heißt, in  
einem rechteckigen, abgetrennten Zement-  
stall*

*allein, natürlich allein*

*oben ist kein Himmel fürs erste*

*oben ist Maschendraht*

*über der Tür ein eiserner Laufsteg*

*dort promenieren die Posten*

*du stehst nur und starrst*

*jetzt hat alles seine Ordnung*

*jetzt stehen sie über dir mit Schuhen*

*und Sohlen und Socken*

*wo ist der Soldat mit den wachen*

*Augen vom ersten Tag?*

*jetzt stehen sie oben und sehen herab*

*und gehen weiter und kommen zurück*

*junge Männer mit verschiedenen Ge-  
sichtern*

*Unteroffiziere*

*Feldweibel*

*sie sind schon länger hier*

*sie kennen sich aus*

*sie sind im Dienst*

*und ihre Gesichter auch*

*sind die da oben „deinesgleichen und*

*nicht ewig auch unbelehrbar“?*

*Pelagea Wlassowa, hatte dein Sohn*

*recht?*

*und Gorki*

*und Brecht?*

*und was ist mit diesen Mauern und*

*Maschendraht und Schuhsohlen?  
und was ist mit diesen Wolken  
so hoch und ungeheuer oben  
wenn du nicht hinaufsiehst  
und der Posten aufschließt und sagt:  
„Komm Se.“*

24. 11.

I: Nun, wie steht es?

Ich möchte Ihnen nur drei Punkte zu Protokoll geben: 1. Ich protestiere gegen meine Inhaftierung. 2. Ich fordere meine sofortige Freilassung. 3. Ich lehne jedes weitere Gespräch mit Ihnen ab.

(I notiert, was ich sage.)

I: Das ist eine sture Haltung. Das ist ganz und gar nicht der konstruktive Dialog, den ich mir vorgestellt habe.

(Ich schweige, sehe aus dem Fenster, notiere einiges auf die Tischplatte.)

I: Herr Fuchs, Sie haben eine Schwester, nicht wahr? Die wohnt in Saalfeld und hat drei Kinder, ist das richtig? Sie ist Lehrerin. In welchem Verhältnis stehen Sie zu ihr, ist es gut, ist es schlecht?

*Meine Schwester  
was sollen diese Fragen  
sie werden doch nicht etwa  
das ist doch ganz unmöglich  
was ist unmöglich?*

I: Sie haben ein gutes Verhältnis zu ihr, wir wissen das. Sie haben sie öfters besucht, ihr neue Arbeiten gezeigt, mit ihr diskutiert. Sie hat gewisse strafbare Handlungen offensichtlich geduldet, ohne Anzeige zu erstatten. Wissen Sie, was das heißt, ich meine, für sie?

Sie suchen nach deinen Schwachpunkten. Und Schwachpunkte sind die Menschen, die du liebst. Sie wollen dich verletzen, zu Reaktionen zwingen. Panik und Angst erzeugen. Das, was sie dir sagen, sind Andeutungen. Du sollst weiterdenken und weiterfühlen. Informationssperre, -auswahl, -verzerrung, Falschinformationen, Teilwahrheiten und Wahrheiten, die dir unangenehm sind, werden ausgewählt.

Was ist wie und wo einzuordnen? Die Beantwortung dieser hochbedeutenden Fragen wird um so schwieriger, je länger du in Haft bist, je mehr „Außen-Film“ fehlt. Das wissen sie. Damit rechnen sie. Danach handeln sie. Gezielt, kundig, ohne moralische Schranken. Du bist ein „Feind“. Der Einsatz vielfältiger Mittel ist erlaubt, wenn nur der „Sieg“ errungen wird. Und ihr „Sieg“ ist deine Niederlage, dein Zusammenbruch, deine Unterwerfung, die sie „Einsicht“ nennen oder „Mitarbeit im Verfahren“.

25. 11.

I: Guten Tag, Herr Fuchs, möchten Sie eine Tasse Kaffee trinken?

Nein, danke.

I: Ach, Sie glauben wohl, da ist was drin? Na, zu verstehen wäre es, andere Geheimdienste, CIA zum Beispiel, auch die GPU unter Stalin, die haben mit Mittelchen gearbeitet, daran den-

ken Sie sicher. Aber, zur Beruhigung, das haben wir gar nicht nötig, wir haben nämlich Zeit. Sie werden noch bemerken, welche Rolle das spielt. Und dann sind wir hier unter uns, keiner pfuscht im Verfahren rum, ja, so ist das.

(Hebt den Telephonhörer ab, wählt eine Nummer: „2mal Kaffee für die 754“, blättert im „Neuen Deutschland“.)

I: Lesen Sie mal.

(Ich lese die Stellungnahme von [den Schriftstellern] Volker Braun und Dieter Noll zur Biermann-Ausbürgerung.)

I: Braun hat noch mal die Kurve gekriegt, wie es aussieht. So billig kommen Sie nicht davon. Bei Noll steht etwas über Biermanns „ideologischen Chefberater Havemann“, über den gäbe es ja wirklich allerhand zu sagen, meinen Sie nicht auch?

Ja, über Robert Havemann gäbe es allerhand zu sagen.

(Posten bringt Kaffee.)

I: Der Kaffee ist für Sie.

Nein, danke.

I: Trinken Sie nur, ist nichts drin, und wenn, ist es eine Erfindung des Klassenfeindes... (Lacht.) Aber wie Sie wollen, ich dränge Ihnen nichts auf. Havemann trinkt lieber Kognak, was?

*Robert Havemann ist ihr Alptraum  
was für ein Haß  
selbst hier  
in der „Zentrale“, wo sie sicher sind  
„manche sind zuviel  
wenn sie fort sind, ist es besser  
doch wenn er nicht da ist  
fehlt er.“*

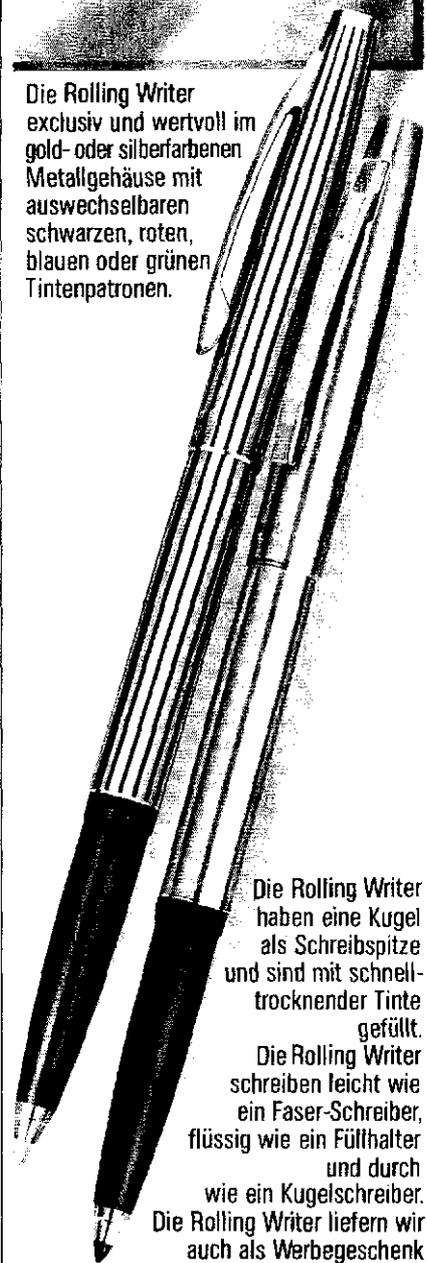
Diese Tour kenne ich nun schon. Gegen Menschen wie Robert Havemann anzukommen, ist nicht leicht. Ihnen fällt offenbar nur eine Methode ein: ihn in schäbiger Weise abzuwerten. Diskutieren wollen Sie nicht mit ihm, offenbar fehlen Ihnen die Argumente. Seit 1965 versuchen Sie, ihn totzuschweigen. Jetzt sind zehn Jahre vergangen, und Ihre Wünsche haben sich nicht erfüllt.

I: Das ist nur eine Frage der Zeit...

Ja, es ist nur eine Frage der Zeit. Der Wechsel der Zeiten ist eine Frage der Zeit. Sie hoffen nun schon zehn Jahre mit wachsender Heftigkeit, daß der Tag kommt, an dem Sie allen Leuten glaubhaft machen können, daß es den Kommunisten Robert Havemann nie gegeben hat, und wenn einer tatsächlich so heiß und immer noch lebt trotz Todeszelle und Krankheit und Verboten aller Art, dann kann das nur ein unmoralischer Mensch sein, anders kommen Sie damit nicht zurecht. Das ist eine klägliche Haltung. Aber sicherlich wissen Sie sehr gut, daß es nicht nur um Robert Havemann geht, von dem Sie sagen, daß er in seinem Sessel sitzt und junge Leute aufhetzt. Es ist doch die Widersprüchlichkeit unserer kleinen Welt und vor allem die Hoffnung vieler Menschen auf wirklichen

# Die Eleganten von Pentel

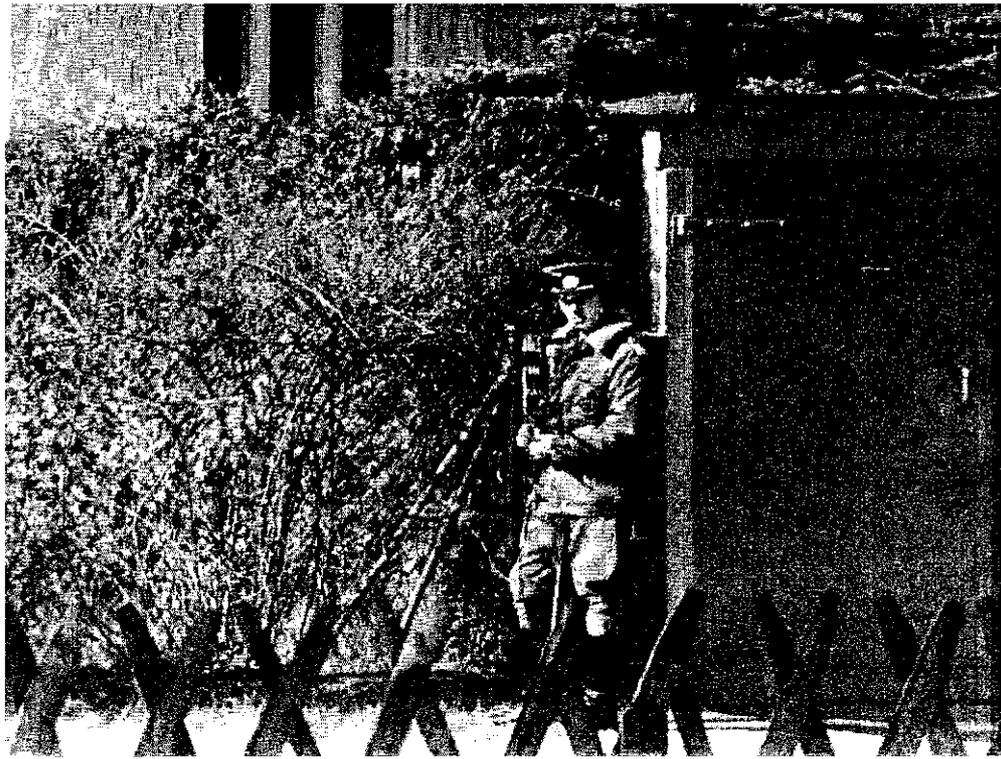
Die Rolling Writer exklusiv und wertvoll im gold- oder silberfarbenen Metallgehäuse mit auswechselbaren schwarzen, roten, blauen oder grünen Tintenpatronen.



Die Rolling Writer haben eine Kugel als Schreibspitze und sind mit schnell-trocknender Tinte gefüllt. Die Rolling Writer schreiben leicht wie ein Faser-Schreiber, flüssig wie ein Füllhalter und durch wie ein Kugelschreiber. Die Rolling Writer liefern wir auch als Werbegeschenk mit Ihrem Firmeneindruck.

## Pentel

Pentel GmbH Postfach 70 1349-2000 Hamburg 70



Havemann-Bewacher in Grünheide: „Weil ihnen die Argumente fehlen ...“



... wollen sie nicht mit ihm diskutieren“: **DDR-Kritiker Havemann**

Sozialismus, die durchaus verhetzend wirkt. Im besten Sinne.

I: Sind Sie fertig? (Lacht.) Ich hab' Sie reden lassen, das muß auch einmal sein, daß der Beschuldigte so richtig sein Herz ausschütten kann. Einiges hört sich ja ganz gut an, aber wissen Sie, der § 106, der geht bis 10 Jahre, das hier ist ein „öffentliches Haus“, juristisch betrachtet, auch wenn das komisch klingt. Sie müssen sich überlegen, was Sie sagen, Sie sind nicht zu Hause im stillen Kämmerlein, das hier ist die Öffentlichkeit, auch wenn nur ich Ihnen gegenüber sitze, der § 106 findet bei solchen Reden seine Anwendung. Aber lassen Sie sich dennoch nicht beirren, immer heraus mit der Sprache, ich wollte es Ihnen nur gesagt haben, daß Sie hinterher nicht jammern: „Das habe ich nicht gewußt.“

Noch was: Eine Stellungnahme wollen Sie nicht schreiben, sehe ich das richtig?

Nein, eine Stellungnahme, die Ihre Wünsche berücksichtigt, schreibe ich nicht.

Sie wollen deine Orientierung zerstören, du sollst ins Schlingern kommen. Menschen, die du schätzt, werden geringschätzig abgetan. Alles, was dir wertvoll ist, soll in diesen Zimmern seinen Wert verlieren. Vor allem dein eigener Menschenwert soll dir zweifelhaft erscheinen. Ihre Absicht ist, dir eine neue Rolle aufzuzwingen, die du zuerst mitspielen und anschließend leben sollst.

Es hat immer welche gegeben, die sagen, mit Gewalt sind Menschen nicht zu ändern, aber sie sagen: Daß Menschen mit Gewalt nicht zu ändern sind.

ist nicht gesagt. „Denn wir beherrschen unser Handwerk und haben viel Zeit.“

(Tür öffnet sich. II betritt den Raum, stellt sich ans Fenster.)

II: Ich weiß, woher der Wind weht: Sie wollen den Helden spielen. Wozu denn, sieht ja doch keiner. Und wir haben Zeit, viel Zeit. Außerdem paßt das gar nicht zu Ihnen, Sie sind ein anpassungsfähiger Mensch, wir kennen Sie ganz genau. Außerdem sind Sie sensibel. Das ist zwar schön und selten, aber hier ist das Gift. Sie gehen hopps, leider.

(Blättert in einem Ordner.)

II: Was Nettes von Ihnen, ein Gedicht für Ihre Frau:

Wenn du mich suchst  
und gar nicht findest  
verloren bin ich lange nicht  
kann sein, ich sitz  
vor hohen Herren  
und kleinen Häschern vor Gericht.

(Schnalzt mit der Zunge.)

... ein Wort, ein Satz  
vielleicht auch ein Gedanke  
wenn's hoch kommt ein Gedicht  
ach so, du weißt schon  
welches Hinterzimmer  
verloren bin ich lange nicht.

Sind wir nun die „hohen Herren“? Wir sind die „kleinen Häschchen“, was? Und „Vorverhöre“ haben Sie geschrieben, so hieß doch diese Prosaserie, was heißt Prosa, Hetze, Schreiberei. Na ja, und jetzt kommen die Verhöre. Aber ob Sie die noch schreiben können? Ihre Uhr haben wir Ihnen abgenommen, Papier und Bleistift brauchen Sie jetzt auch nicht, Sie können höchstens mit dem Finger auf den Tisch malen ...

I: Das macht er schon ...

II: Na also, da können Sie flüssig schreiben, Gedächtnisprotokolle, so viel Sie wollen. Sie sind doch ein Dichter, ein richtiger Schmierfink, der in die Literaturgeschichte eingehen will. Also bitte. Na ja, Fuchs, jetzt sind Sie drin, und wenn Sie irgendwann mal wieder herauskommen sollten, werden Sie ein anderer sein. Und was Sie dann erzählen werden, wird Ihnen doch keiner glauben. Außerdem sind das hier alles bloß Kindereien. Eines werden wir auf jeden Fall erreichen, das gebe ich Ihnen schriftlich: Sie werden vor Haß sprühen. Dann ist es aus mit der Kunst und Ihrem Kommunismus, das kann uns nur recht sein.

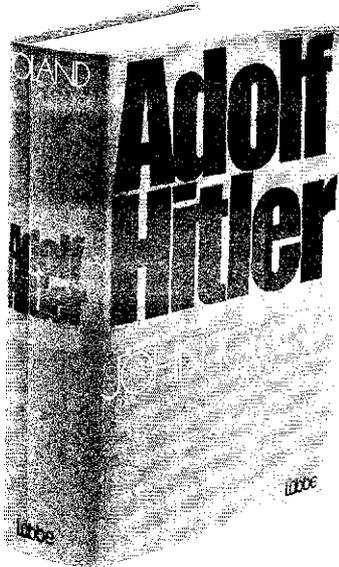
I: Herr Fuchs kennt bestimmt seinen Brecht: „Auch der Haß gegen das Unrecht verzerrt die Züge ...“

II (näht sich meinem Gesicht): Die Stirn liegt schon in Falten, die Lippen preßt er fest aufeinander, es wird, es wird.

(Blättert im Ordner.)

II: Apropos Haß, da hatten wir doch was hier. Wieder für Ihre Lilo, die Sie so bald nicht wiedersehen werden. (Liest:)

So weit  
so weit  
geh nie mehr weg, du Liebe  
mich macht das ja ganz krank



## Die Hitler-Biographie für mündige Bürger

Eine Lebensgeschichte der Fakten, gewonnen aus Tausenden von Einzelheiten, Berichten und Zeugenaussagen von Gefolgsleuten und Gegnern: unvoreingenommen, genau, glänzend geschrieben. „Toland hat mehr Details über das Leben und Wirken des ‚Führers‘ zusammengetragen als alle Biographen zuvor.“

stern

„Wenn man sich über Hitler informieren will, sollte man das Buch des Pulitzer-Preisträgers Toland als erstes lesen.“

Newsweek

John Toland  
**Adolf Hitler**  
 1248 Seiten, 159 Abb., Leinen,  
 DM 49,50

Jetzt in Ihrer Buchhandlung  
**Gustav Lübbe Verlag**  
 5060 Bergisch Gladbach 2

**Lübbe**

die andern nämlich  
 die mich hassen, die blieben hier  
 die Hassler, sieh:  
 so nah  
 so nah.

(Schließt die Mappe.)

II: Na, gefällt's Ihnen? Hab' ich gut gelesen? Aber Sie können es auch selbst vorlesen, wenn Sie wollen, wir würden es gern einmal aus dem Munde des Dichters hören, live, sozusagen, mit dem Herzen dabei...

„Man schlage ihnen die Fressen mit schweren Eisenhämmern ein“  
 ich weiß jetzt  
 wann solche Worte gefunden werden  
 ich weiß jetzt, woher sie kommen  
 aus einem Schweigen  
 aus einem Stillhalten  
 einem Nicht-Zuschlagen  
 aus einem kleinen Frieden in einem großen Krieg  
 aus einem Haß gegen den Haß  
 aus einer Schwäche  
 und einer Trauer  
 und einem Schmerz  
 der sich nicht auf Herz reimt  
 der sich gar nicht reimt  
 der sich nur festkrallt  
 an einem Stuhl  
 einem Tisch  
 einem Fenster  
 an einer Zelle: „Man schlage ihnen die Fressen mit schweren Eisenhämmern ein“  
 aber es sind Menschen.

I: Sehen Sie, wir haben alles hier... (Schlägt mit der flachen Hand auf den Ordner.) Schwarz auf weiß. Und Protokolle werden wir auch noch machen, als Beweismittel. Sie stellen sich stur, na bitte, dann stellen wir uns halt auch stur: Zeile für Zeile werden wir durchgehen, bis es Ihnen zum Halse heraushängt, bis Sie Ihr eigenes Zeug nicht mehr hören können. Wenn es soweit ist, sagen Sie Bescheid, dann sehen wir weiter.

Das ist psychischer Terror...

II (lacht): Na und? Aber sind Sie bloß vorsichtig mit solchen Reden, was wir tun, ist unsere Sache. Wenn Sie darüber reden, unter Zeugen, ist das § 220, Staatsverleumdung. Herr Fuchs, Sie müssen ruhiger werden, viel ruhiger...

(Verläßt den Raum.)

I: Ich kann Ihnen nur dringend raten, Ihr Verhalten zu ändern. Wir führen gegen Sie ein Ermittlungsverfahren. Ich weiß nicht, ob Ihnen schon klargeworden ist, was das bedeutet...

Was wollen Sie denn ermitteln, meine Arbeiten sind Ihnen bekannt, ich habe sie nie geheimgehalten. Wenn Sie der Auffassung sind, daß es sich um „staatsfeindliche Hetzschriften“ handelt, dann müssen Sie mich vor ein Gericht stellen und verurteilen...

I: Wir müssen gar nichts...

Ich bemerke, daß Sie einen Angriff auf meine Person unternehmen und keinen Bereich unbefingert lassen. Sie nennen sich „Genossen“ und geben of-

fensichtlich vor, irgend etwas mit Sozialismus zu tun zu haben, mit seinem Schutz vielleicht.

I (betont langsam sprechend): So ist es.

Ich meine, so ist es nicht. Sie sind ein Mensch hinter einem Schreibtisch, der eine Brille trägt, ab und zu Bonbons isst und verschiedene Reden führt. Der Herr, der gerade hier war, ist sicher Ihr Vorgesetzter. Seine forschenden Reden deuten darauf hin. Nur, ich bin nicht Ihr Untergebener, so aussichtslos meine Lage auch sein mag...

I: Wenn Sie so weitermachen, ist sie wirklich aussichtslos.

Vieles kann ich nicht verhindern. Ich kann zum Beispiel nichts dagegen tun, daß ich jeden Tag in dieses Zimmer geführt werde und ansonsten in einer Zelle hocken muß. Aber dennoch gibt es Bereiche, die Ihnen versperrt sind, auch wenn Sie dort gerne eindringen möchten, diese Bereiche liegen innen, unter meinen Haaren, dort ist mein Sperrgebiet...

I: Ein Gang zum Friseur wäre nicht schlecht... Herr Fuchs, lassen Sie die schönen Reden. Hat keinen Sinn. Sie sind nicht der erste hier. Kennen wir alles schon. Wirklich, Sie können es mir glauben. Sie tun mir jetzt schon leid... Wenn Sie Ihr Verhalten nicht ändern, vergehen Monate, vielleicht Jahre, bis eine Entscheidung fällt. Mal sehen, ob Sie bis dahin noch DDR-Bürger sind...

Wie bitte?

I: Nicht träumen, Herr Fuchs, immer gut anhören, ich sag' alles nur ein Mal. Wie heißt es bei Biermann? „Ich hab' schon manchen weggehen sehn...“

Weggehen  
 raus aus diesem Gefängnis  
 aus diesem Zimmer  
 ganz schnell  
 sofort

jetzt gleich  
 aber in ein anderes Land?  
 vielleicht werden sie sagen: „Wenn Sie hier bleiben wollen, na bitte, dann bleiben Sie eben hier, in diesem Gefängnis“  
 das, was du nicht willst, verbinden sie mit dem, was du ganz sehr willst  
 oder ist es nur eine Finte?

um zu erreichen, daß du bald gar nichts mehr willst  
 und am Ende bist  
 und alles tust und sagst und unterschreibst

vielleicht wollen sie das  
 oder beides  
 oder gar nichts  
 weggeh'n

durch diese Wände  
 durch diese Türen  
 einfach so

lachend und leicht  
 in ein anderes Land?

aber dieses Land, das sind doch nicht nur die Mauern und Gefängnisse dieses Land  
 sind doch nicht nur die Spitzel und

*Heuchler  
dieses Land  
das bist du doch auch selber  
und die Freunde  
und die Feinde  
das bist du doch auch selber.*

Hier, in diesem Gefängnis, möchte ich nicht gern bleiben . . .

I: So (lacht), warum denn nicht . . .

. . . aber dafür um so lieber in der DDR. Und täuschen Sie sich nicht, so leicht werden Sie mich nicht los, auch wenn dieses Gerede nur eine Finte sein sollte. Das ist nicht Ihr Land, die DDR gehört nicht der Staatssicherheit . . .

I: Wir sind ein Organ dieses Staates . . .

Ach, es ist schlimm, wenn ich den Gang entlangkomme und diese endlose Reihe von Türen sehe . . . Was machen

ist etwas Böses und Menschenfeindliches am Werk . . .

I: Was ereifern Sie sich denn so, bleiben Sie ruhig, ganz ruhig. Was Ihnen so böse vorkommt, „böse“, was ist das überhaupt für ein Wort (winkt ab), ja, das ist nichts anderes als die Diktatur des Proletariats in Aktion. Wir können Leute wie Sie nicht mit Glacéhandschuhen anfassen, Herr Fuchs.

Und das ist für mich das Schlimmste: Daß Sie die Stirn haben, solche Begriffe zu verwenden, daß Sie es wagen, das Vokabular des Marxismus zu gebrauchen, daß Sie versuchen, Ihre Spinnenwelt in eine Beziehung zu arbeitenden Menschen zu setzen, ich spreche Ihnen ab . . .

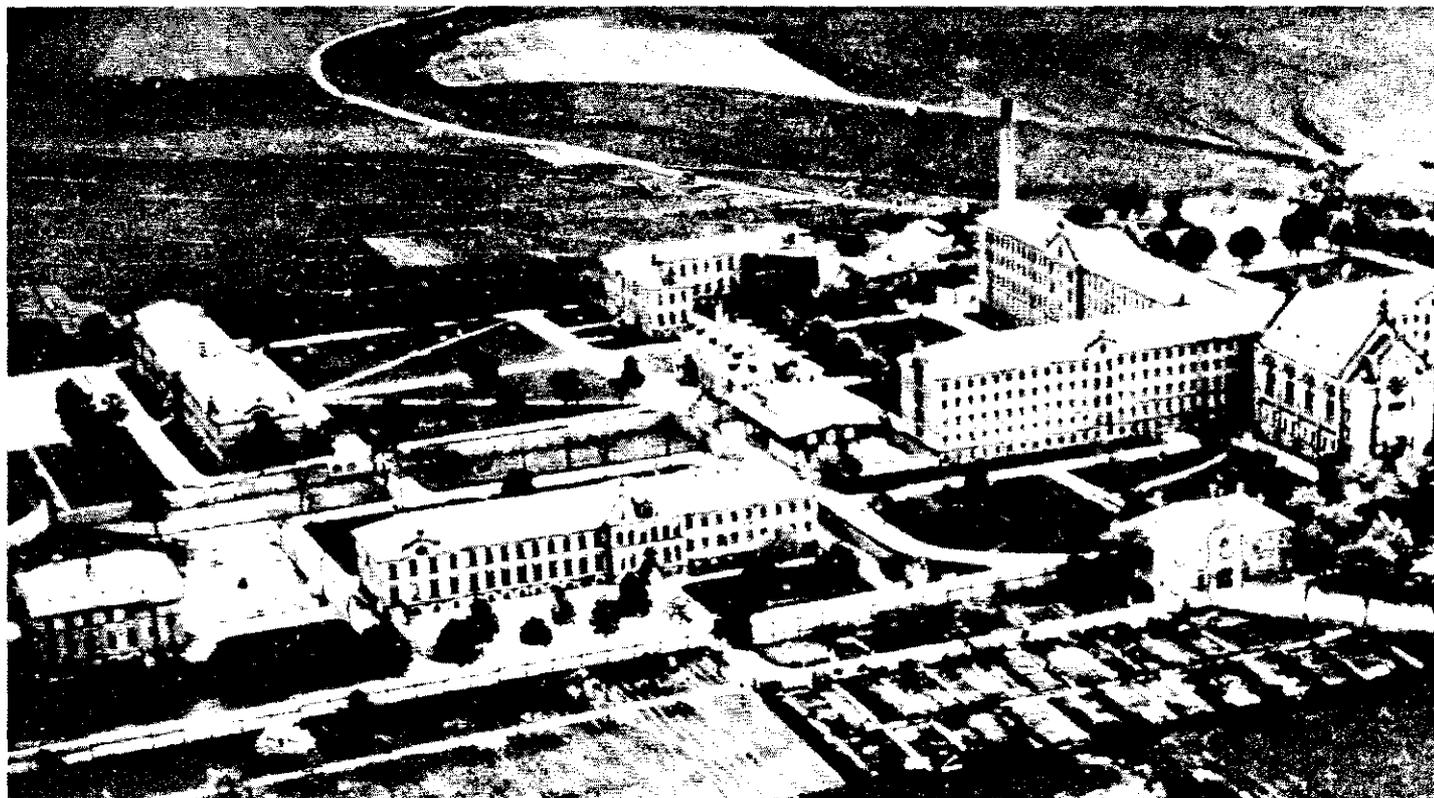
I: Nun mal langsam, sonst passiert was.

*warum sind wir so schwach  
diese Ohnmacht  
aber sie haben doch gar keine Argumente.*

26. 11.

Da du nicht weißt, wann sie dich zum Verhör holen, bist du in ständiger Erwartung. Heute holen sie dich nicht, aber das wissen nur sie, du mußt davon ausgehen, daß sie dich holen. Plötzlich kann die Tür aufgeschlossen werden, plötzlich kann jemand in der Tür stehen und irgend etwas sagen oder tun. Auf dieses „plötzlich“ kommt es ihnen an.

Natürlich wissen sie, daß du ständig auf dem Sprung bist und keine Ruhe findest. Heute holen sie dich nicht, aber das weißt du nicht. Erst am Abend wirst du wissen, daß tagsüber keiner



**DDR-Zuchthaus Bautzen:** „Wir beherrschen unser Handwerk und haben viel Zeit“

Sie denn hier, wer hat Ihnen denn gesagt, daß das richtig ist, was Sie hier tun . . . und Sie wagen es, sich Genossen zu nennen.

I: Wir nennen uns so, wie wir es für richtig halten, ausgerechnet Sie wollen uns belehren, ach, was rege ich mich auf, bei Ihnen hat es doch keinen Sinn. Herr Fuchs, ich kann auch anders, reizen Sie mich nicht.

Ja, das glaube ich Ihnen. Sie können noch ganz anders. Was für ein Aufwand, was für eine Geheimniskrämerei, welche Geschäftigkeit . . . Ich habe den Eindruck, daß in diesen Bürozimmern Schlimmes geschieht. Hier werden Menschen gedemütigt und verletzt, ohne sich wehren zu können. Hier

Und das ist das Ende Ihrer Argumentation: die plumpe Drohung im Schlägerjargon.

I (brüllt): Schluß jetzt.

(Er greift den Telephonhörer, wählt: „754, abholen.“)

*Diese Ohnmacht  
die Ohnmacht des Wortes  
„aus Mündungen kommt die Macht ja  
und kommt aus den Mündern nicht“  
Wolf, du hast recht  
aber es ist schlimm  
so schlimm  
und es hilft nicht, recht zu haben  
ich komme nicht gegen sie an  
sie sagen „Schluß jetzt“  
und schaffen mich weg  
und holen mich wieder*

kam und die Zelle aufgeschlossen hat. Du wirst einen ganzen Tag warten, alle Flurgeräusche registrieren, hin und wieder aufspringen, wenn Nachbarzellen geöffnet und geschlossen werden. Heute wirst du nicht geholt, aber das weißt du nicht. Morgen erst kannst du sagen: Gestern kam keiner, gestern wurde ich nicht geholt.

27. 11.

*Ein Buch  
zumindest ein Buch  
irgend etwas lesen  
Christa Wolf: „Lesen und schreiben“,  
da ist die Rede von dem undenkbbaren  
Umstand, ohne Bücher leben zu müssen  
von heute auf morgen*

## Kraft und Vitalität für Männer



**LIBIDO-6**

SEXUALTONIKUM

# LIBIDO-6

**LIBIDO-6 sind Spezial-Dragees für die Sexualkraft des Mannes, für seine Jugendlichkeit, auch wenn er schon älter ist. LIBIDO-6 dient der Aktivierung von Antriebskräften, gibt Ausdauer und stärkt die Potenz. LIBIDO-6 nimmt der Mann der vital sein möchte, der vom Leben viel erwartet, im Nehmen und im Geben. Ihre Partnerin wird Ihnen dankbar sein.**

Rezeptfrei.

**IN ALLEN APOTHEKEN**

Ausschneiden und in der Apotheke vorlegen!

Vorstandsetage  
Konferenzräume · Foyers  
Kaminzimmer

## Den echten Kröner-Künstler- Teppich direkt vom Wasserschloß

(u.a. Picasso, Miró, Vasarely)  
Bei Sonderanfertigungen in jeder Größe  
und Farbe berät Sie  
Herr Ewald Kröner persönlich.

Ewald Kröner Künstlerteppiche  
Wasserschloß Graven  
4018 Langenfeld  
Telefon: 02122/7 1011

Galerie Kröner  
Königsallee 58 - Passage  
4000 Düsseldorf 1  
Telefon: 02 11/32 95 60

Galerie Kröner  
am Zähringerplatz  
CH-8001 Zürich  
Telefon 01/47 52 47

auf einem Hocker sitzen und gelesene  
Bücher erinnern  
das Vergnügen  
die Überraschung, wenn Buchstaben  
Worte ergeben  
Worte zu Sätzen werden  
zu Gedanken  
zu Gefühlen  
„der Baum  
größer als die Nacht“  
Sprache  
Schrift  
aufstehen  
setzen  
der Weg vom Fenster zur Tür  
von der Tür zum Fenster  
Lesen: die Rückseite des Waschmittel-  
pakets, das hinter dem Klobecken steht  
„IMI“  
eine Waschanleitung  
eine Gebrauchsanweisung  
Herstellungsort  
Betriebsteil soundso  
Worte  
Sätze  
sinnvolle  
sinnlose  
über das Reinigen von stark ver-  
schmutzten Textilien  
Wäsche waschen  
Gehirnwäsche waschen.

28. 11.

Sonntag. Keine Vernehmung. „Gehirnwäsche“, was ist das? Du wirst in ein Bürozimmer geführt, vor einen Schreibtisch gesetzt und verschiedene Herren reden lange und immer wieder auf dich ein, taktisch, also: freundlich, feindlich, laut, leise, sachlich, witzelnd, ironisch, zynisch, kumpelhaft, verbindlich. Aber was sie auch sagen, immer hat es einen „Grund“, erfüllt es einen „Zweck“, liegt eine „Absicht“ vor.

Sie verhalten sich taktisch und aggressiv, egal, ob sie sich feindlich oder freundlich geben, ob sie mit offenen Karten spielen oder kaschieren. Sie wollen das, was du nicht willst, ohne zu sagen, was sie wollen. Du fühlst dich bedroht und wirst bedroht, unmittelbar und anschaulich: Mauern, Pritschen, Glasziegel, Spione, Gitter, Schreibtische, Vernehmer sind gegen dich, spürbar, hörbar, sichtbar.

Aber noch bedrohlicher wird deine Lage, wenn du an das denkst, was sie dir verkünden, mit Nachdruck prophezeien: lange U-Haft, Prozeß, Bautzen, zehn Jahre. Alles liegt im Bereich des Möglichen, wenn du deine Phantasie einsetzt. Sie schlagen ihre Gesetzbücher auf und spielen Schicksal, sie illustrieren Gefahren und versprechen dir deine baldige Vernichtung, die sie lachend oder lächelnd „Erziehung“ nennen.

Aber was sind wirkliche Gefahren, was manipulierte? Was ist Drohung, Einschüchterung, und was wird wirklich geschehen? Gehirnwäsche: Sie erzeugen eine wirkliche Gefahrensituation, in der deine Lebensinteressen in Frage gestellt werden, sie sperren dich ein und führen dich vor, und dann ver-

suchen sie, dir mit Hilfe verschiedener Methoden klarzumachen, daß auch die ferne Zukunft so aussieht, wie diese düstere Gegenwart, wenn nicht... wenn du keine Einsicht zeigst. Zeigst du „Einsicht“, ist alles „in Ordnung“, wehrst du dich aber schreind und kratzend, wird dir bewiesen, daß dies nichts einbringt.

Dein Ausbruch scheitert, die Gefahr bleibt und wächst an. Und was kommt dann? Dann kommt die Angst, dann kommt das Schluchzen, dann ist es soweit: Aufbäumen, scheitern, zerbrechen, das möchten sie gern.

„Gehirnwäsche“: kultiviert, wissenschaftlich, mit hoher Erfolgsbilanz, alle Beteiligten waschen ihre gepflegten Hände in Unschuld und im Recht: Hat etwa jemand die Hand erhoben? Nein? Na also, was wollen Sie denn, und stellen Sie mal gefälligst dieses Imi-Paket wieder hinter das Klobecken, wo es hingehört.

Du weißt, was sie wollen  
aber du weißt nicht, ob du widerstehen  
kannst  
vielleicht wirst du schwach  
weil du weißt, was sie wollen  
wer weiß.

29. 11.

I: Na, Herr Fuchs, immer noch stur?  
(Wartet.)

Also, ich sehe, Sie schweigen. Spielen Sie Schach? Kennen Sie die „Schachnovelle“? Sie müßten es sagen, ich würde gern mal eine Partie mit Ihnen spielen. Sie haben es jetzt schwer genug, eine Partie Schach, zur Abwechslung, damit Sie nicht durchdrehen in Ihrer Zelle da unten. Wirklich, ohne Ironie, brechen Sie nicht das Gespräch mit uns ab, es bekommt Ihnen schlecht. Psychisch. Das wäre nicht im Sinne des Erfinders. Dann bekommen Sie einen Haftkoller und müssen nach Leipzig ins Haftkrankenhaus, in die Psychiatrie. Also?

(Wartet.)

Na, dann nicht.

(Telephoniert: „754 abholen.“)

„2. Verhaltensregeln“:

2. 1. Anrede

Die Angehörigen der Untersuchungshaftanstalt sowie die Untersuchungsführer sind mit Herr bzw. Frau und Dienstgrad anzusprechen. Beim Gespräch ist eine aufrechte Haltung einzunehmen. Inhaftierte werden mit der Verwahrraum- und Belegungsnummer angesprochen.  
(Aus Anstaltsordnung.)

Er sagt: Na, dann nicht. Er sagt: 754 abholen. Er sagt: Ich möchte gern mal mit Ihnen eine Partie Schach spielen.

### Im nächsten Heft

Die Stasi-Beamten versuchen die „weiche Tour“ – Ein Vernehmer: „Biermann ist schon eine Kanone“ – Der neue Zellengenosse: Erpreßter Häftling oder „Vernehmer im Fronteinsatz“?